

# Flörsheimer Zeitung

## Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

**Ersteinst:** Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illustr. Beilage) Druck u. Verlag, sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postfach 108 67 Frankfurt



**Anzeigen** kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Kleinere Anzeigen die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 30 Pfennig. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig ohne Trägerlohn.

Samstag, den 11. Juli 1931

35. Jahrgang

### Druckung politischer Zugeständnisse

Manöver gegen Deutschland. — Wozu Frankreich sein Mißbrauch. — Weitere Angriffe auf den Devisenmarkt. — Luthers Pilgerfahrt.

Paris, 10. Juli.

Nachdem Frankreich, wenn auch mit Widerwillen und langem Sträuben, den Hooverplan angenommen hat, sucht es politische Zugeständnisse herauszuholen, sucht es diese auf anderem Wege zu erreichen. Es wird immer klarer, daß dies nach einem wohlwollenden Plan geschieht. Der Angriff auf den deutschen Devisenmarkt wird von französischer Seite fortgesetzt, um die Reichsbank und damit die Regierung in eine solche Lage zu bringen, daß sie unter allen Umständen und zu allen Bedingungen nachgeben müssen.

Die gesamte französische Presse erklärt einmütig, Frankreich sei zur Bewilligung von Anleihen nur unter der Bedingung bereit, daß die Reichsregierung positive Garantien für eine Aenderung ihrer bisherigen auswärtigen Politik gebe. Gemeint ist damit vor allem die Zollunion mit Frankreich und der Bau des Panzerkreuzers.

Da der Gouverneur der Bank von Frankreich eine lange Unterredung mit dem Finanzminister hatte, kann man annehmen, daß er sich die Bedingungen der französischen Regierung zu eigen gemacht hat. Da Dr. Luther zu politischen Verhandlungen nicht bevollmächtigt ist, mußten die Kreditverhandlungen zunächst abgebrochen werden. Daraus erklären sich die Gerüchte einer Rückkehr nach Berlin.

Reichsbankpräsident Luther hat einem französischen Finanzblatt folgende Erklärung abgegeben: „Ich komme nach Berlin nur als Reichsbankpräsident. Ich habe eine langjährige Kreditoperation im Auge, deren Umfang unbestimmt sein würde, um Deutschland zu gestatten, sein finanzielles Gleichgewicht wieder zu finden. Vor mehreren Monaten habe ich bereits der Bank für internationale Zahlungen die Notwendigkeit entwickelt, auf die Basis langfristigen Kredite zurückzukommen. Diese Politik ist wichtiger denn je.“

### Luther verhandelt weiter in Paris.

Entgegen allen bisher bekannt gewordenen Nachrichten hat Reichsbankpräsident Luther noch nicht von Paris abgefahren, er setzt vielmehr hier seine Verhandlungen fort.

### Bedenken in amerikanischen Bankkreisen.

Ratschläge und Vorwände.

Newyork, 10. Juli

Nach dem „Journal of Commerce“ stößt die Führung der Federal Reservebank mit führenden Newyorker Bankiers wegen Teilnahme an einem deutschen 300-Mill.-Dollar-Kredit bei diesen auf gewisse Bedenken, da die Befürchtung der eigenen Liquidität bedroht wird. Es wird darauf hingewiesen, daß noch große Kredite ausstehen, die in den meisten Fällen ungebezahlt blieben.

Nach der „Tribune“ halten die führenden Bankiers es für erforderlich, daß die Reichsbank Krediteinschränkungen einnimmt. Man ist in Wallstreet der Meinung, daß es sich bei den deutschen Devisenabflüssen mehr um inländische Kapitalflucht als um ausländische Käufungen handle.

Zu dieser Meldung, die in gewissem Widerspruch zu den bisher kundgegebenen Bereitwilligkeit amerikanischer Bankiers, Deutschland über die Krise hinwegzuhelfen, wird in Berlin darauf hingewiesen, daß weitere Kreditrestriktionen in die Wege geleitet sind. Die Folgen dieser Restriktionen machen sich auch bereits am Devisenmarkt bemerkbar. So drücken deutsche Verkäufer Metallvorräten auf die Preise. Die wirtschaftliche Lage Deutschlands bedingt es aber, bei diesen Restriktionen mit größter Vorsicht vorzugehen.

Nach deutschen Feststellungen spielt bei der jetzigen Krise inländische Kapitalflucht nur eine ganz unbedeutende Rolle, im Gegensatz zum Herbst vorigen Jahres. Die Devisenforderungen sind vielmehr fast gänzlich auf die Rückzahlung ausländischer Kredite zurückzuführen.

### Unklare Haltung Englands.

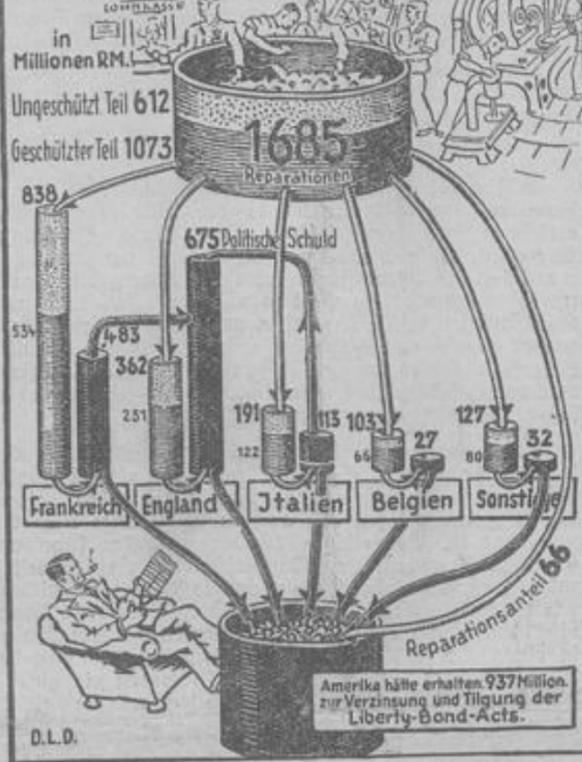
London, 10. Juli. Die Berichte der Londoner Presse über den Besuch Dr. Luthers in London widersprechen sich in verschiedenen Einzelheiten. „Daily Herald“ meldet, daß eine Sitzung der Vertreter der englischen Großbanker zugunsten einer Hilfe für Deutschland ausgeschrieben habe, falls Paris mitarbeite.

Man habe darauf Dr. Luther gesprochen und man habe erwartet, daß der Reichsbankpräsident sich mit einer Reihe von führenden Bankiers treffen werde. Luther habe aber zu keinem dieser Bankiers gesprochen, daß die Führer, die man in Paris als maßgebend habe, ziemlich kühl aufgenommen worden seien.

Man habe dort zu verstehen gegeben, daß, wenn Deutschland Frankreichs finanzielle Unterstützung haben wolle, es sich den französischen politischen Forderungen fü-

### Das politische Schuldenmoratorium

Deutschland hätte 1931/32 zu bezahlen:



gen müsse. Dr. Luther habe darauf hingewiesen, daß der Schlüssel der Lage in Paris liege.

Die Pilgerfahrt Dr. Luthers, so meldet der Newyorker Mitarbeiter des „Daily Telegraph“, habe in Wallstreet ganz ungeheuer interessiert. Wie verlautet, werde sich die Federal Reserve Bank von Newyork mit 60 Millionen Pfund (1,2 Milliarden Mark) einschließlich der bereits gegebenen 20 Millionen Pfund (200 Millionen Mark) an der internationalen Aktion beteiligen.

### Neurath bei Henderson.

Der deutsche Botschafter Freiherr von Neurath hatte eine Besprechung mit dem englischen Außenminister Henderson. Einzelheiten werden nicht bekannt gegeben. Sie erfolgte an dem Tage, an dem die „Times“ und der „Daily Herald“ die französischen Forderungen nach Einstellung der deutschen Kriegsschiffbauten und Ausschließung des deutsch-österreichischen Zollabkommens unterstützten hatten. Es geht das Gerücht, daß sie die Meinung Hendersons wiedergaben.

### Die Minierarbeit am Devisenmarkt.

Zusammenhänge. — Die Meinung der Börse.

Berlin, 10. Juli. Am Freitag hielten die Devisenhandlungen unvermindert an. Man schätzt sie insgesamt auf etwa 50 Millionen Reichsmark. Diese Bewegung steht völlig im Gegensatz zu der überaus günstigen Aufnahme, die der Schritt der deutschen Unternehmungen, eine Solidaritätsbürgschaft zu übernehmen, in den ausländischen Finanzkreisen gefunden hat.

Es herrscht jetzt in deutschen Bankkreisen nur noch eine Meinung darüber, daß die weiteren Abziehungen auf französische Maßnahmen zurückzuführen sind. Es ist bekannt und die internationale Festigkeit des französischen Franken bringt den Beweis dafür, daß Frankreich ganz allein und insbesondere in London Kreditkündigungen vorgenommen hat und vornimmt. Die Haltung der Pariser Presse, die einmütig die Forderung aufstellt, daß eine französische Finanzhilfe von der Erfüllung politischer Forderungen abhängig zu machen sei, läßt deutlich die inneren Zusammenhänge erkennen.

### Luther bei Finanzministers Flandin.

Paris, 11. Juli. Reichsbankpräsident Luther, der den ganzen Vormittag mit einer Unterredung mit dem Gouverneur der Bank von Frankreich ausgefüllt hatte, begab sich entgegen allen Erwartungen in den frühen Nachmittagsstunden in Begleitung des Gouverneurs der Bank ins Finanzministerium, wo er Besprechungen mit dem französischen Finanzminister Flandin hatte.

Dr. Luther begab sich darauf zur deutschen Botschaft und erklärte lediglich, daß er am Samstag nachmittag in Berlin eintreffen werde. Am Abend hatte der Reichsbankpräsident eine Unterredung mit dem deutschen Botschafter von Hoersch.

### Ein Jahr des Burgfriedens.

Eine Erklärung der Berliner Handelskammer.

Berlin, 11. Juli.

Die Industrie- und Handelskammer zu Berlin beschloß in ihrer letzten Vollversammlung nach eingehender Aussprache eine Entschließung, in der es heißt:

Der Abschluß des Hooverabkommens erfüllt die deutsche Wirtschaft mit dem Empfinden lebhaften Dankes für die weitblickende und nachdrückliche Initiative des Präsidenten. Jetzt muß Deutschland mit aller Kraft alles tun, um endgültig zur Befundung zu gelangen.

Das Hoover-Jahr muß ein Jahr des inneren Friedens und der Sammlung aller Kräfte sein; der jede ruhige Arbeit lähmende Kampf der Gegenkräfte muß verstummen vor dem Gebot der Stunde nach Schaffung des deutschen Burgfriedens. Solcher Burgfrieden setzt weitgehendes Verständnis und hinreichende Berücksichtigung der gegenseitigen Interessen bei allen Angehörigen der Wirtschaft, den Unternehmern, den Angestellten und Arbeitern voraus.

Auch über die eigenen Irrtümer, die uns neben den schweren Schicksalsschlägen geschädigt haben, müssen wir uns klar sein, wir müssen verstehen, sie in Zukunft zu vermeiden. Die deutsche Wirtschaft ist trotz der Krise in ihren Grundlagen gesund und stark und zum Wiederaufstieg fähig.

### Notverordnung in Baden

Es ist eine stattliche Reihe von Ländern, die in letzter Zeit durch den Ruf nach dem Reichsparkommissar der Öffentlichkeit ihre finanziellen Nöte bekundet haben: Rheinhessen, Baden, Braunschweig, Hessen, Thüringen, Württemberg, Mecklenburg-Schwerin und Lippe ihre Budgets nicht mehr ausgleichen können, während Baden, dessen Staatshaushalt gleichfalls nicht mehr balanciert werden konnte, einen andern Weg beschritt und sich eine eigene Sparkommission verordnete, deren Spargutachten erst vor 14 Tagen veröffentlicht wurde und in dem beachtenswerte Sparmaßnahmen und Reformvorschlüsse der Durchführung empfohlen worden waren. Nun folgt diesem Spargutachten der badische Sparkommission eine Notverordnung der Staatsregierung direkt auf dem Fuße, nachdem erst in der vergangenen Woche die badische Regierung umbesetzt und anschließend der Landtag in die Sommerferien geschickt worden war. Der Vorgang ist also ähnlich wie beim Reich, wo sich das Parlament, hier allerdings nicht ganz freiwillig, sondern unter nicht unsanftem Druck bis zum Herbst versagen mußte und es liegt auch in Baden die Annahme nahe, daß, wenn die Vertagung der Volksvertretung nicht geschäftsmäßig erfolgt wäre, dann auch hier unfreiwillige Ferien eingeschaltet worden wären, welche die Regierung verordnet hätte. Denn immer haben sich die Parlamente als jene Instanz erwiesen, welche, durch Jahre hindurch in allzu großer Bewilligungsfreudigkeit geübt, den von den Regierungen immer wieder betonten Notwendigkeiten des Sparens erfolgreich widerstanden und nur zu oft Ausgaben bewilligt haben, für die keine Deckung vorhanden war. Und wenn dann in Baden die Regierung in der letzten Sitzung am 30. Juni dem Hause die Mitteilung hat machen lassen, daß der Landtag sich bei seinem Wiederauftreten im Herbst mit dem Spargutachten zu befassen haben werde, so scheint das heute nach dem Erlaß der badischen Notverordnung nur ein Versprechen gewesen zu sein, an dessen Einlösung man nur unter veränderten Umständen, also nach dem für alle Parteien unerwartet gekommenen Erlaß der Notverordnung dachte. Eine Kriegslage ist also, weiter nichts, da ohnehin zu erwarten war, daß das Gutachten der Sparkommission so zerrupft aus dem Parlament hervorgehen würde, daß an praktischen Reformen und Einsparungen überhaupt nichts zu spüren gewesen wäre.

Diese Erkenntnis war bei der badischen Staatsregierung wohl allgemein, noch dringender aber erhob wohl die finanzielle Not des Landes ihr Haupt und forderte gebieterisch eine sofortige Neuordnung des ganzen Finanzwesens, ohne welche eine weitere Auszahlung der Gehälter für die Beamten unmöglich geworden wäre. Denn da aus dem Rechnungsjahr 1930/31 ein Defizit von 5,5 Millionen Mark mit übernommen werden mußte und da sich im Haushaltsjahr 1931/32 ein Rückgang an Reichsteuereinzahlungen in Höhe von 11,6 Millionen, ein Mindereingang bei den Landessteuern von rund 6 Millionen und ein Ausfall bei der Forstverwaltung von 2,7 Millionen errechnete, ergab sich für das laufende Rechnungsjahr ein Gesamtschuldenbeitrag von rund 27 Millionen, welcher um so schwerer ins Gewicht fallen mußte, als der noch im Jahre 1925 bestehende Betriebsfonds in Höhe von 33,5 Millionen im Laufe der letzten Jahre vollkommen aufgebraucht worden war. Aber nicht nur daß die seit 1925 ständig gewachsenen Defizits den Reservefonds aufgezehrt hatten, darüber hinaus war auch eine Schuldenlast entstanden, welche schon für das Etatsjahr 1930/31 auf 40 Millionen schwebend und 71 Millionen Anleihe-schulden gewachsen war, und da zu alledem noch die Gefahr eines weiteren höheren Einnahmerückgangs hinzutrat, so oar all dies die badische Notverordnung, die

Als eine der drakonischsten Maßnahmen anzusehen ist, welche die deutsche Finanzgeschichte kennt.

Es ist ein gar üppiger Strauß von finanzpolitischen Maßnahmen, welche die neue badische Regierung ihren Bürgern als erste Morgengabe auf den Tisch gelegt hat, aber er legt Zeugnis ab von der Schwere der Zeit, unter der wir gegenwärtig überall in Deutschland leben und von der jedes Land, jede Stadt und jede Gemeinde mehr oder minder hart betroffen sind. Das Notgesetz ist aber zugleich auch eine mehr wie ernste Mahnung nicht nur an das badische Volk, sondern noch mehr an den badischen Landtag. Es ist eine Mahnung zu äußerster Sparsamkeit, wenn nunmehr die badischen Beamten über die durch die Notverordnung des Reiches veranlassete Kürzung noch mit einer besonderen badischen Gehaltskürzung in Höhe von fünf Prozent bedacht werden, von welcher nur jene Beamte ausgeschlossen sind, welche weniger als 2000 Mark beziehen, wenn weiterhin die Gehälter der außerplanmäßigen Beamten wesentlich herabgesetzt werden, wenn die Schlichtungsausschüsse der Gemeinden bis zum 31. Januar 1934 außer Wirksamkeit gesetzt werden, um den Gemeinden zu ermöglichen, daß die Besoldung ihrer Beamten der der Landesbeamten angepaßt werden kann, wenn nun in Zukunft die Gemeinden zu äußerster Sparsamkeit gezwungen werden, wenn die Schuldenaufnahme in der Weise herangezogen werden, daß sie je nach Größe einen Lehrerbeitrag von 700 bis zu 1000 Mark im Jahr aufzubringen haben. Es ist auch fast eine Existenzbedrohung der Gemeinden und der Bauwirtschaft, wenn der Landesanteil an der Gebäudesondersteuer nicht mehr der Unterstützung des Baubedarfes dienen soll, wenn der Landeszuschuß zur gehobenen Fürsorge der Bezirksfürsorgeverbände um 10 und der Staatsbeitrag an die Kreise um 25 Prozent gekürzt wird und wenn schließlich der Staat, um das Defizit restlos zu beseitigen, seine Vorzugsaktien der Deutschen Reichsbahn an das Reich verkauft hat. Derartige Maßnahmen sind Zeichen bitterster Not, ohne daß jedoch gesagt werden könnte, daß mit dem Erlaß des Notgesetzes die badische Finanzkrise auch wirklich behoben wäre. Denn darüber kann kein Zweifel bestehen, daß insbesondere die zufällige Gebaltskürzung neue große Steuerausfälle und damit einen abermaligen Schwund auf der Einnahmeseite des Staatshaushaltes bedingen wird und daß damit das dem badischen Landtag zugeleitete Gutachten der Sparkommission aufs Neue in den Vordergrund gerückt worden ist. Denn nunmehr wird jede Milderung der Notverordnung davon abhängen, ob der Landtag den Vorschlägen des Spargutachtens folgt und zu einer durchgreifenden Verwaltungsreform in Baden gelangt. Wobei der Hoffnung Ausdruck gegeben werden mag, daß ein Erfolg der badischen Verwaltungsreform den Luftstakt und das Beispiel geben möge, auch im Reich und in den übrigen Ländern zu einer durchgreifenden und Millionen ersparenden Verwaltungsreform zu gelangen.

## Lokales

Hörsheim a. M., den 11. Juli 1931

**Todesfall.** Im Alter von 73 Jahren starb nach langem Leiden heute morgen die Wwe. Frau Anna Maria Hammer, geb. Scheurich. Die Beerdigung findet am Montag nachmittag 4 Uhr vom Sterbehause Kirchstraße aus statt. Sie ruhe in Frieden!

**Auszeichnung.** Für ihre 25jährige Tätigkeit erhielten Prokurist Lorenz Hartmann und der Buchhalter Franz Hörsheimer von der Industrie- und Handelskammer Wiesbaden je eine Arbeits- und Jubiläumsmünze. Wir gratulieren!

**Das Fest der Silbernen Hochzeit** feiern in diesen Tagen die Eheleute Schreinermeister Phil. Peter Bliß und Ehefrau Anna Maria Wagner. Wir gratulieren!

**Das 80. Lebensjahr** vollendet am 14. Juli ds. Jrs. Herr Ignaz Conradi 1. Wir gratulieren!

## Aus meinem

# Kriegs-Tagebuch

von Karl Steinsbach, Hörsheim a. M.

33. Fortsetzung

Während den Ruhetagen kam vom Lazarett die Nachricht, daß Philipp Allendorf gestorben sei. Auf einem Soldatenfriedhof an der Straße Sechault-Monthois in der Champagne war er beerdigt worden. Die Kompagnie hatte Allendorf für Tapferkeit vor dem Feinde zum E.K. II eingereicht. Vom Generalkommando war ihm das Kreuz auch verliehen worden. Bekommen hat er es aber nicht, weil mit der Verleihung gleichzeitig die Benachrichtigung von seinem Ableben bei der Kompagnie eintraf. Es war das eine recht komische Auffassung von dem betreffenden Vorgefallenen. Man hätte das Kreuz doch seinen Angehörigen schicken können. Auch Jakob Hartmann hatte für sein tapferes Verhalten das E.K. II bekommen, ihm wurde es ins Lazarett nachgeschickt.

**Vom Frühjahr bis zur Herbstschlacht in der Champagne 1915.**

Die Kompagnie war wieder in den Schützengraben auf Höhe 191 gerückt. In unserem Abschnitt war es verhältnismäßig ruhig geworden. Die Franzosen hatten nicht den geringsten Versuch gemacht, die verlorene Höhe zurück zu gewinnen. Mit dem Kompagniefeldwebel nahm ich Quartier bei der Gefechtsbagage in Bouconville. Die Kompagnie blieb 14 Tage im Schützengraben und kam dann einige Tage in Ruhequartier nach Chaerange oder in Waldlager Saalburg und Schwerinsburg bei Autry. — Anton Jung kam eines Tages zu mir und sagte, Jean Wolf (Heppel) sei bei

## Witterungswechsel.

Die amtlichen Wettermacher haben recht gehabt: der Witterungscharakter hat sich gründlich geändert. Wir haben in diesem schönen, heißen Sommer eigentlich noch keinen Witterungsrückschlag erlebt. Diesmal kann man von einem solchen sprechen: die Temperatur ist ganz beträchtlich zurückgegangen, ein ziemlich unansehnlicher Wind weht, und über dem eben noch „ewig blauen Himmel“ wölbt sich eine Wolkendecke, die uns eigentlich ganz ungewohnt und wunderbar geworden ist.

Uns Menschen ist schwer was recht zu machen. Da haben wir nun tagelang über „die Hitze“ gestöhnt und gemurmelt und zum Himmel und zur Sonne hinaufgeschaut mit den vorwurfsvollsten Blicken. Aber kaum ist es ein paar Stunden unwirch und kühl, trüb und regnerisch, fangen wir schon wieder an, aufzubegehren, finden es „saukalt“, wie der altgewohnte, schöne Ausdruck lautet, und fühlen uns vom Wettermacher wer weiß wie schlecht behandelt.

Warum muß aber auch das schlechte Wetter grad kommen, wenn wir einen Ausflug vorhaben, wenn ein Feuerwerk sein sollte, wenn endlich ein langersehnter Urlaub beginnen sollte und was dergleichen bedeutsame Anlässe mehr sind, die den Anspruch auf lachenden Sonnenschein selbstverständlicherweise begründen?

Nun, leugnen läßt sich es nicht: es ist augenblicklich recht kühl und unfreundlich geworden, und gegen das schlechte Wetter verlieren wir Menschen noch viel schneller die Geduld wie gegen die berühmte Reihe von schönen Tagen, die nach dem Dichterswort so schwer zu ertragen sein soll.

Wann wohl wieder die Sonne leuchten wird? Und wann wir wieder auf der schönen Bank sitzen, zu der späte Rosen ihren wunderfüßen Duft verfläuben?

**Ein Schuß.** Am Donnerstag Nachmittag war eine Frau auf ihrem Gartentisch in der Alleestraße beschäftigt, als sie plötzlich einen leichten Schuß hörte. In demselben Augenblick fiel auch ein von einer Kugel durchbohrter Apfel zur Erde. Ein Meter tiefer wäre die ahnungslose Frau getroffen worden. Man sieht aus diesem Falle mit welcher Leichtsinngigkeit mit Schusswaffen umgegangen wird. Das Gartentisch liegt in der Nähe des Lehrer Dielschen Grundstücks. Jedenfalls sollten solche leichtsinnigen Jungen, die sich mit verbotenen Schusswaffen in aller Öffentlichkeit bewegen ernstlich verwahrt oder verprügelt werden.

**Es geht in die Fremde.** Am Donnerstag sind wieder 2 junge Handwerker ein Steinrunder und ein Messingdreher in die Fremde gezogen um dort ihr Glück zu suchen. Leider hat die Erfahrung gelehrt, daß auch in der Fremde keine Arbeit zu finden ist. Vor einigen Wochen versuchten schon einmal 4 junge Leute auf der Wanderschaft zu einer Arbeitsstelle zu kommen, aber ohne Erfolg und so lehrten sie wieder zur Mutter zurück. Selbst das Fehlen bringt in vielen Gegenden nichts ein, denn wie die Zurückgekehrten erzählt haben, haben sie in einem Ort mit 4 Mann 13 Pfennig zusammengebracht. Alle Spedjäger sagten ihnen, daß Hörsheim ein guter Ort sei, wo das Fehlen noch etwas einbringt und daß sie besser zu Hause geblieben wären.

**Ausgepumpt.** Die mit 9 m langen eisernen Schienen eingebännte Baugrube am Eddersheimer Ufer der neuen Rainstiege ist jetzt nach manchen Schwierigkeiten soweit ausgepumpt, daß mit der Fundamentierung begonnen werden kann. Bei den Bohrarbeiten hat man auch eine Schwefelwasserquelle angefahren.

**Eine leichte Sache.** Hiesige Feilenjäger benutzen für ihre Korrespondenzen an auswärtige Zeitungen einfach die Originalartikel der „Hörsheimer Zeitung“ und machen sich so die Arbeit leicht. Wer Geld verdienen will, möge sich auch ansprechen, zudem verstoßen sie gegen das Urheberrecht des betr. Verfassers und machen sich strafbar.

**Die Erdbeerernte** im benachbarten Eddersheim war in diesem Jahre ein voller Erfolg. Eddersheim ist aus diesem Grunde, sowie durch den lebhaften Verkehr und Verbrauch an Lebensmitteln usw. für die vielen Arbeiter an dem Neubau der Staustufe auf dem besten Wege sich zu den reichsten Orten im Maingau zu entwickeln.

den 11. Bionieren, die ebenfalls in Bouconville in Quartier lagen, Heppel wollte mich abends besuchen. Na, da mußte dann unser Landsmann entsprechend bewirtet werden, wie das damals so Sitte war, wenn ein Hörsheimer auf Besuch kam. Für den nötigen Proviant sorgte Christoph Kröhle, Getränke kauften wir in der Kantine und Rauchmaterial war auch genügend vorhanden. Kaffee käme nicht in Frage, meinte Anton Jung. —

Abends kam dann Heppel zu mir auf die Schreibstube, die wir auf einem Heuboden eingerichtet hatten. Der Kompagnie-Feldwebel und Anton Jung waren noch anwesend. Heppel erzählte seine Erlebnisse bei Erstürmung der Höhe 191. Wie die Landsknechte in den Kriegen unserer Vorfahren, so war auch er stolz auf seine erbeuteten Kriegsorden gefallener Franzosen. Auch französisches Geld zeigte er, aus zerfetzten Uniformstücken gefallener Feinde hervorgeholt. Es konnte ihm kein Vorwurf gemacht werden, denn es war herrenloses Gut, die Eigentümer unbekannt. Besondere Freude machte ihm ein erbeuteter französischer Karabiner; die waren bedeutend leichter und handlicher als unsere Karabiner. Eine Flasche Steinhäger war schon geleert; der Kompagnie-Feldwebel stiftete noch eine. Er hatte seinen Spaß an der humoristisch-berben Art unseres Landsmannes. Es war schon spät, als wir uns trennten. Da Heppel nicht mehr so recht wegefertig war, machten wir ihm ein Lager auf dem Heuboden zurecht. Bei Christoph Kröhle an der Feldküche war er jetzt häufig ein gern gesehener Gast. Auch bei seiner Truppe, den 11. Bionieren, war er insofern seiner Eigenheiten gut gelitten und auch besonders deshalb, weil er bei Sprengung der Höhe 191 und dem nachfolgenden Sturm seinen Mann gestellt hatte. —

Einigemal in der Woche mußte ich mit Unterschriften und dergleichen, oder wenn Löhnung auszu-

\* 60 Morgen Frühkartoffeln wurden in diesem Jahr auf dem Wändhof bei Raunheim angepflanzt und sind selbst sehr gut in Ernte ausgefallen.

## Straße im Sommer.

Mehr noch als zu anderen Jahreszeiten ist im Sommer die Straße eine Ader des Lebens. Die eingetragenen Furchen der verschiedenen Räderwege könnten dann auch abgelesen werden.

Da braust ein Atom der Großstadt, ein blühender, ein leuchtendes Motorrad, vorüber, ist im Ruhezustand und verschwindet im Ru hinter einer mächtigen Wolke. Ehe sie verfliegen ist, kündigt sich mit Hypertonie ein neues Gefährt an — und so kommen sie aus den Städten in langer, nie abbrechender Kette und fahren weiter antraten, haben glücklich ihr Endziel erreicht. Die Straße könnte davon erzählen. —

Aber auch das gemächliche Tempo des Landes hat Raum auf dieser Straße im Sommer. Die Gelpantern und rollen langsam daher, die Peitschen knallen, fahren auf das Feld und kehren von den leeren Weiden laden zurück zu den Gehöften. Duft von Heu und Roggen über der Straße und in manche niedrig hängenden Ästen der Straßenbäume haben sich Halme hoher Lasten verstreut. Und der Wanderbursche tippelt munter auf der Straße des Sommers, Ausflügler zu Rad holen ihn ein und ihn weit zurück. Mit ihm ziehen die Wolken am blauen Himmel. Auch auf der Straße ist es Sommer!

— Wie hilft man bei Vergiftungen? Im Sommer den erfahrungsgemäß die meisten Fälle von Vergiftungen. Man denke nur an die gar nicht so seltenen Flaschenverwechslungen, denen die durstigen Personen ihrer Eile zum Opfer fielen. In einem solchen Falle, wenn die Haupt- oder Gift in den Magen gelangt ist, soll man es durch Trinken von lauem Wasser, Kaffee, Milch, Brechen ist nur wirksam, wenn sofort oder bald dem Einnehmen des Giftes es bewirkt werden kann. Ist es schädlich, da es das Herz schwächt. Es sind die ersten Maßnahmen, es muß sehr bald ein Arzt gerufen werden um eine sofortige Magenentleerung dem Patienten vorzunehmen.

— Folgen des Auf- und Abspringens. Die Unfallversicherung auf fahrende Verkehrsmittel scheint trotz Warnungen, trotz täglicher Opfer, vorläufig unangetastet zu sein. Daß man damit nicht nur die eigene Person gefährdet, daß man sich nicht nur der Gefahr polizeistrafen in den meisten Orten aussetzt, sondern auch noch mit den Gesetzen in Konflikt kommen kann, wohl den wenigsten bewußt sein. Es ist sehr wohl möglich, daß ein auf einen fahrenden Straßenbahnwagen springender Fahrgast einen dicht neben dem Straßenbahnwagen stehenden Menschen umreißt. Die Annahme, daß eine fahrlässige Körperverletzung verursacht werden widerpricht weder den Denkgesetzen, noch den Erfordernissen des täglichen Lebens.

— Kleinkraftfahrer brauchen Zulassungsbescheinigung. Die Polizei teilt mit, daß die Ueberwachung des Kleinkraftverkehrs durch die Verkehrsstreifen schon vielfach die Anwesenheit von Kleinkraftfahrern zur Folge hatte. Die betreffenden Fahrer waren meistens nicht im Besitz des vorgeschriebenen Personalausweises. Zur Belehrung wird deshalb teils, daß auch Kleinkraftfahrer polizeilich zugelassen werden müssen, teils, daß die Fahrer einen gültigen Personalausweis besitzen müssen eine Zulassungsbescheinigung besitzen. Ein Personalausweis ist dagegen nicht nötig.

**Ausflugsfahrt.** Am 19. Juli findet eine Ausflugsfahrt nach Maria-Laach statt. Abfahrt 6 Uhr. Preis 8 RM. pro Person. Anmeldungen und Auskunft beim Amt oder Telefon 175

**Kath. Gesellenverein.** Bei einer Bewertung der 1. und 2. Pfeiferkorps im Feltzuge des Turnvereins wurde die Abteilung des hiesigen Gesellenvereins an zweiter Stelle bewertet. Auch der junge Stabführer der Abteilung wurde zweitbeste bewertet. Da die Abteilung erst vor einem Jahr zum erstenmal aufgetreten ist, kann dieser Erfolg „sehr Gut“ bezeichnet werden. Noch zu erwähnen ist der jetzige Stabführer des Turnvereins Herr Josef

zahlen war auf Höhe 191 in den Schützengraben ab. Durch den schönen Frühlingsmorgen war dann immer herrliche Spaziergänge. In Cernay ist gewöhnlich Station und besuchte Peter Traub damals dort beim Holzkommando war. Cernay von den Franzosen täglich mit Granaten beschossen sollte vollständig abgerissen werden. Das ganze Holz wurde vorn in Stellung dringend benötigt. Bau von Unterständen und als Brennholz. Die Kommandos hatten sich in Kellern und eingetragenen granatensicheren Wohnräumen einquartiert. Die Franzose gerade den Rappel bekam und beschoss mit Schrapnells und Granaten, dann war die Luft, dann mußte man Zuflucht in granatensicheren Stellen suchen. Ost traf ich mit Jakob Hödel zusammen, ebenfalls täglich als Ordonnanz der Maschinenkompanie auf Höhe 191 mußte. Auch eines Tages waren wir von Cernay aus nach dem Kanonenberg marschiert. Unterwegs setzte dann momentan ein Schieberei ein. Direkt rechts vom Kanonenberg Tahure, und Ripont, im sogenannten Herzental in der Todesschlucht in der Champagne war einmal der Teufel los. Schon während des Frühjahrs 1915 war dort noch keine Ruhe. Einmal griffen unsere Truppen an um irgend einen Schützengraben in den Besitz zu bekommen, dann wieder zurück. Immer war dort etwas los. Einmal gabs schwere Verluste auf beiden Seiten Cernay, auf der Straße nach Ripont, die wir dann mußten und vor dem Kanonenberg war dann die Luft. Dorthin schossen die Franzosen mit Schrapnells. So auch an diesem Morgen.

(Fortsetzung)

# Von Woche zu Woche.

Politische Betrachtungen zum Zeitgeschehen.

Die letzten Wochen und Tage waren erfüllt von einer Spannung ohne Gleichen. Der Blick, den Hoover in die Wetterwolken der Wirtschaftskrise und revolutionärer Strömungen schleuderte, brauchte längere Zeit, um die geballten Wolkensäcke auseinanderzureißen und der Sonne wieder einen Durchlaß zu verschaffen. Gewiß, die Wolken sind noch in allzu reichlicher Weise vorhanden, immer noch können sie Hagel und Unwetter in sich bergen, aber die Menschheit leidet jetzt nicht mehr so stark unter der dumpfen Schwüle und hat wieder Hoffnung im Herzen. Und besonders den Deutschen tut es not, Hoffnung zu hegen, Vertrauen auf sich zu fassen und den anderen Völkern wieder Vertrauen einzuflöhen. Denn was will es bei unserer verzweifelt aussehenden Lage bedeuten, daß Frankreich uns nicht etwas mehr Luft gönnte und die Stricke des Youngplanes fest in der Hand hielt, daß es sich neue Sicherheiten geben lassen will — wo doch einem Geknebelten schon die Lockerung der Fesseln eine Wohlthat ist! Gelockerte Fesseln lassen das Blut wieder durch die Adern strömen und neue Kräfte zur Lösung der letzten Bande wachsen.

Frankreichs Amt als Kerkermeister Deutschlands ist gerade bei den letzten Verhandlungen deutlich offenbar geworden und hat ihm, das immer in so löblichen Worten von Völkerverbrüderung, von Panuropa und Humanität zu reden versteht, moralisch über alles in der Weltmeinung geschadet. Wider Willen ist es nun gezwungen worden, von dem Prinzip der „Heiligkeit der Verträge“ zwar nicht der Form, aber der Sache nach abzuweichen. Es wird nun auch der Sache nach die Revision des Youngplanes mitmachen müssen, wenn es sich auch noch so stark an formelle Bindungen klammert. Denn jetzt müssen die Signatarmächte des Youngplanes die technischen Folgerungen, welche sich aus dem einjährigen Moratorium ergeben, formulieren. Diese Konferenz wiederum wird dann den Aufstuf für die eigentlichen Revisionsverhandlungen bilden, bei welchen wir dann unsere Wünsche und Forderungen anzumelden haben. Zum ersten Male werden wir dann eine wesentlich günstigere Atmosphäre vorfinden als bei früheren Reparationskonferenzen, da auch nach der Zustimmung Frankreichs zum Hooverplan eine gewisse Isolierung Frankreichs feststehende Tatsache bleibt. Es gilt dann, mit Klugheit und Besonnenheit die Gelegenheiten zu nützen, mit zäher Energie und tatkräftiger Entschlossenheit unser Recht zu verteidigen. Denn am Ausgang des Kampfes muß und wird die deutsche Freiheit stehen!

Deutschland kann bis auf weiteres keine andere als europäische Politik (allerdings eine wahrhaftige) treiben, wenn es auf seinen Vorteil bedacht ist. Es wird im Namen Paneuropas eher die Abrüstung der Anderen, eher eine Revision des Youngplanes, eher eine allgemeine Schuldentilgung verlangen können, als in seinem eigenen, da es hier nicht als Alleinvertreter dazutreten braucht. Hoover hat ja schon deutlich genug gesagt, daß die Kriegsschulden nur einen geringen Teil der anderen Lasten bedeuten, welche für falsche Wirtschaftsauffassung, durch ungeheure Rüstungen und durch allgemeines Mißtrauen auf den Völkern wuchern. So hat erst die letzte französische Senatsitzung bewiesen, wie sehr noch dieser Geist des Mißtrauens und bösen Willens vorhanden ist: Mit erstaunlicher Kühnheit hat der französische Marineminister behauptet, daß die deutschen Panzerbauten den Bestimmungen des Versailler Vertrages zuwiderlaufen! Und doch weiß er ganz genau, daß die vorgelegenen und teilweise in der Ausführung begriffenen deutschen Schiffbauten nur den Ersatz für die schon längst überalterten Schiffseinheiten darstellen. Er weiß auch, daß Deutschland durch die Abrüstungsbestimmungen von Versailles in seinem Flottenbau aufs äußerste beschränkt ist, daß die deutsche Flotte niemals mehr einen Offensivwert haben kann, genau so wenig wie die Reichswehr. Und doch setzt er diese lägenhaften Behauptungen in die Welt, einzig und allein zu dem Zwecke, Frankreichs riesiges Marinebauprogramm vor der Welt mit den angebliehen deutschen Seerüstungen zu begründen und der französischen Regierung fadenscheinige Beweismittel an die Hand zu geben für die kommende große Abrüstungskonferenz, auf der vor allem Frankreich klare Farbe zu bekennen haben wird. Aber dies alles wird auf die Dauer nicht mehr angängig sein, denn neue Strömungen sind durch Hoovers Plan in die Kanäle der Weltwirtschaft eingezogen, so daß wir die Hoffnung nicht aufzugeben brauchen, daß sich die Welt doch noch von den Torheiten von Versailles ganz erholen wird.

Den Sanierungsplan der Wirtschaft sollte hauptsächlich Hoovers Plan in Gang bringen. Die Politik als solche kam erst in zweiter Linie in Frage. Nun dürfte natürlich nicht erwartet werden, daß uns Deutschen durch Hoover sozusagen die gebratenen Tauben in den Mund gejagt würden. Ein Schlaraffenland ist alles Andere als das, was uns bevorsteht. Das haben die führenden deutschen Wirtschaftskreise auch in lobenswerter Einsicht erkannt; sie schlossen sich deshalb zusammen und setzten ihren Wagemut auf Spiel: 500 Millionen Mark leisteten sie der Golddiskontbank an Bürgschaft, damit diese dem goldstrotzenden Ausland gegenüber als genügend kreditwürdig erscheint und billiges Auslandsgeld auf lange Laufzeiten hereinholen kann. Die Reichsregierung hat das Angebot der Wirtschaft sofort geschnurstrich gesanktioniert, und so sind in Deutschland alle Grundlagen dazu vorhanden, den zu erwartenden Goldstrom in sichere und ertragbringende Kanäle zu leiten.

Die geforderte Außenpolitik trat diesmal hinter den weltpolitischen Ereignissen in Paris zurück. So wurde denn auch die scharfe Enzyklika des Papstes gegen das Ueberhandnehmen staatlicher Gewalt fast nicht beachtet. Mussolinis Pochen auf die Alleinherrschaft des weltlichen Staates über seine Bürger und die Kollisionsvermeidung der „Katholischen Aktion“ in Italien hat tiefere Ursachen. Ob man Faschismus, Bolschewismus oder Diktatur sagt — im Grunde genommen ist es die Staatsgewalt, in mehr oder weniger absoluter Reinheit, welche sich heutzutage durchzusetzen versucht und Anspruch auf Alleinherrschaft erhebt. In welchen Händen hierbei die Staatsgewalt liegt, spielt keine Rolle. Ob es nun auch dem Faschismus gelingt, die „Katholische Aktion“ in dieser Hinsicht niederzuräumen wie dem

Bolschewismus, der in Rußland mit religiösen Eredmungen bereits „reinen Tisch gemacht“ hat, das bleibe heute noch dahingestellt: In der Menschheitsgeschichte wechseln die Staatsformen und Staatsinhalte wie die Blätter an den Bäumen; bleiben wird aber immer nur das Gute und die weitere Entwicklung tut das ihrige, so daß die Spreu vom Weizen gefondert wird.

# Aus der Umgegend

## 50000 Arbeiter eingestellt.

Das Beschaffungsprogramm der Reichsbahn.  
Berlin, 10. Juli. Entsprechend den Vereinbarungen über das Beschaffungsprogramm im Zusammenhang mit der Notverordnung sind bei der Deutschen Reichsbahn seit dem letzten Montag rund 50 000 Zeitarbeiter neu eingestellt worden, die auf die Dauer von fünf Monaten, und zwar 40 Stunden in der Woche, mit Erneuerung des Gleisoberbaues beschäftigt sind und nach Ablauf dieses Zeitraumes wieder entlassen werden.

Die neu eingestellten Arbeiter werden insgesamt annähernd 2000 Kilometer Gleisoberbau zu erneuern bzw. auszubessern haben, und zwar sind an diesen Arbeiten alle Reichsbahndirektionsbezirke ungefähr gleichmäßig beteiligt.

## Der Vergleich bei der Vereinsbank höchst perfekt.

Im Vergleichsverfahren der Vereinsbank Höchst fand am Amtsgericht Frankfurt der Vergleichstermin statt. Dem Vergleich wurde vom Gericht stattgegeben. Der Vergleichsrichter war gezwungen, den Vergleich in vier verschiedenen Abstimmungen vorzunehmen: Die Gruppe der Gläubiger bis zu 50 RM erhält binnen drei Monaten ihre volle Forderung, die Gläubiger bis zu 100 RM erhalten den vollen Betrag binnen sechs Monaten, Gläubiger über 100 RM erhalten 70 Prozent bis 30. Juni 1934, Depotgläubiger erhalten ihre Wertpapiere ohne Vergütung zurück.

Frankfurt a. M. (Explosion beim Gebrauch von Waschbenzin.) In der Wohnung des Autohändlers Glöckler an der Galluswarte ereignete sich eine heftige Explosion, die einen kleinen Brand zur Folge hatte. Die Tochter Glöcklers hatte zum Waschen einer Bluse Waschbenzin benutzt. Hierbei entwickelten sich Benzindämpfe, die sich an dem brennenden Gasofen im Badezimmer entzündeten und so eine Explosion hervorriefen. Dabei wurden mehrere Türen und Fenster sowie einige Kabinenwände zertrümmert. Das Mädchen rettete sich durch einen Sprung aus dem Fenster, wurde aber nur leicht verletzt, da es von Arbeitern aufgefangen wurde. Eine im Badezimmer beschäftigte Putzfrau erlitt ebenfalls Brandwunden. Die beiden Verletzten kamen ins Krankenhaus. Der bei der Explosion entstandene Brand konnte durch Arbeiter der Firma sofort gelöscht werden.

# Bekanntmachungen

## der Gemeinde Flörsheim a. M.

Die Auszahlung der Zusch. und Sozialrenten pro Juli 1931 erfolgt am Mittwoch, den 15. Juli vormittags von 8-9 Uhr  
Flörsheim am Main, den 11. Juli 1931  
Die Gemeindefasse: Claas.

## Kirchliche Nachrichten für Flörsheim

Katholischer Gottesdienst.  
Sonntag, 12. Juli, 7. Sonntag nach Pfingsten.  
7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 9.45 Uhr Hochamt, 10-12 Uhr Bibliothek, nachmittags 2 Uhr Andacht, 4 Uhr Marianische Kongregation.  
Montag: 6 Uhr 1. Seelenamt für Anna Maria Hammer, 6.30 Amt für Warga Schlang.  
Dienstag: 6 Uhr St. Messen für die Verstorbenen der Kirchenstiftungen (Schwesternhaus), 6.30 Jahramat für Peter Stehle.  
Mittwoch: 6 Uhr Amt für die Verstorbenen der Fam. Wilhelm Richter und Anton Simon, 6.30 Uhr Amt für Pfarver Heinrich Laud.  
Donnerstag: 6.30 Uhr hl. Messe nach Meinung (Krankenhaus), 6.30 Amt für Josef Scharfenbaum.  
Freitag: 6 Uhr Jahramat für Barbara Schäfer geb. Fischer, 6.30 Uhr Amt für Georg Westenberger statt Kranzspende  
Samstag: 6 Uhr hl. Messe für Kaspar Hofmann (Schwesternhaus), 6.30 Uhr Amt für Johann Traiser.  
Die rüdtändigen Kirchensteuern mögen alsbald an die Kirchenkasse entrichtet werden, da demnächst die Einziehung durch das Finanzamt erfolgt. — Die Kranken der Pfarrei können in der kommenden Woche die hl. Sakramente empfangen. Die betreffenden Personen möge man bis Montag abend dem Küster melden.  
Evangelischer Gottesdienst.  
Sonntag, den 12. Juli 1931 (6. n. Trin)  
vormittags 8 Uhr Gottesdienst  
Dienstag, den 14. Juli abends 8 Uhr: Frauenabend im Cafe Ranz

## Katholischer Jugendring, Flörsheim

Samstag, den 11. Juli 1931: 20.30 Uhr Spielerversammlung der DJK bei Mitglied Messerschmitt. Erscheinen aller Aktiven dringend erwünscht. — Montag 20.30 Uhr: Jungmännerverein. — Dienstag, 20.30 Uhr: Vorstandssitzung des Gesellenvereins und Jungmännervereins. — Mittwoch, 17 Uhr: Mädchengruppe St. Hildegard (Gesellenhaus). — Donnerstag 18 Uhr: Sturmhaare St. Gallus (Gesellenhaus). — Sonntag, 19. Juli 1931: Schiffsausflug nach Porch. Fahrpreis: Kinder und Erwerbslose Am. 1.20, Erwachsene Am. 2.40. Freunde und Gönner des kathol. Jugendringes sind herzlich eingeladen. Karten bei den Vorstandsmitgliedern und im Gesellenhaus. Abfahrt 8 Uhr, Ankunft in Flörsheim etwa 21.30 Uhr.

der auch aus der Abteilung des Gesellenvereins hergeleitet ist, als der beste bezeichnet wurde. Wir gratulieren den eifrigen Gesellen!

Vor hundert Jahren. Die Herzoglich-Nassauische Regierung erließ im Juli des Jahres 1831 folgende Verordnung: Nach den von mehreren Herzoglichen Ämtern eingereichten Vorlagen haben sich in verschiedenen Gemeinden im Laufe des Jahres 1830 stärkere Einnahmen ergeben, als bei Festsetzung des Etats mutmaßlich angenommen werden konnte. Dadurch ist es möglich geworden, die Steuererhebung für das Jahr 1830 in einer Anzahl Gemeinden Nassaus gegen die früher bekannt gegebene Bestimmung teils zu vermindern, teils ganz nachzulassen. Es wurden die Steuern unter mehreren anderen verschiedenen Gemeinden auch in Eschbach im Kreise Uffheim, dem Heimatorte des Schreibers dieses, das dem ausgedehnte Waldungen besitzt. Und heute? —

Baumittel muß man sich auskennen! Jedesmal wenn man Schießpulver auszuprobieren — dabei kommt immer dasselbe heraus: Man wird auf Glätte kommen. Am besten läßt man die Finger davon und bleibt bei den Bewährten. In diesem Satz steht mehr als ein Wort Wahrheit, liebe Hausfrauen. Na — Senfens und Schießpulver — hat seine Meisterprüfung längst bestanden. Es ist und bleibt gut!

Sportverein 09. Wir verweisen nochmals auf die am Abend im Gasthaus „zum Bahnhof“ stattfindende Generalversammlung.

Das Kriegerkarussell, das am Main aufgeschlagen steht, am Sonntag nachmittags ab 3 Uhr.

Schachklub Flörsheim. Am letzten Mittwoch weihte Eddersheimer Schachklub in Flörsheim um das fällige Spiel auszutragen. In beiden Vereinen herrschte eine schachliche Tätigkeit, so daß der Kampf an 16 Brettern ausfallen konnte. Das Resultat war für Flörsheim günstiger, wie im Vorspiel. Statt mit 7 einhalb zu 3 einhalb Eddersheim stand das Rückspiel mit 10 einhalb zu 5 einhalb für Flörsheim, so daß der eigentliche Kampf dieser beiden Vereine am 14:13 für Flörsheim ausgefallen ist. Zu bemerken ist, daß aus der Reihe unserer besten Spieler (die Herren A. Johann Fleisch Gustav Lahmann) beim letzten Spiel ausfiel.

Jugend-Fußball des Sp. V. 09 Flörsheim. Am Sonntag hat unsere Jugend-Mannschaft die von Kellertbach zu Gast. Ebenso treten die Schüler von Kellertbach den Hiesigen gegenüber. Es sind zwei spannende Spiele zu erwarten. Spielbeginn: A-Jgd. M. um 9 Uhr, B-Jgd. M. um 10 Uhr. Heute abend vor der Generalversammlung im „Bahnhof“ Jugendpieleritzung.

# Aus der Deutschen Turnerschaft

Ein Turner springt 1,9 15 Meter!  
Eine ganz großartige Leistung gab es bei den Volksturnfesten des sächsischen Turnkreises in Leipzig, wo der Turner Vorhöf die Höhe von 1,915 Meter erreichte und damit hoffen läßt, daß die nunmehr schon mehrere alte Bestleistung Pasemans durch eine bessere Leistung ersetzt wird. Die bestehende Turnerbestleistung von 1,900 Meter ist durch Vorhöf ganz beträchtlich überboten.

## Der Krebs und die Frau.

Wohl keine Krankheit ist von den Frauen so gefürchtet, wie der Krebs. Leider besteht eine gewisse Berechtigung zu dieser Furcht, wissen wir doch aus der Statistik, daß die Zahl der Todesfälle an Krebs bei den Frauen größer ist als bei den Männern, hat man doch errechnet, daß allein in Deutschland im Jahre 1928 23 000 Frauen Jahr für Jahr an Gebärmutterkrebs ungenügend 23 000 Frauen Jahr für Jahr starben. Diese Zahl der Todesfälle brauchte nicht so hoch zu sein, wenn jede Frau Veränderungen ihres Körpers sorgfältig beachtete und, wenn sie auch nur Verdacht darauf hätte, daß es sich um eine ernsthafte Krankheit handelt, den Rat zum Fachmann, zum Arzt fände. Noch immer liegt ein gewisses Dunkel über dieser Krankheit, dennoch weiß man mehr über Ursachen und Entwicklung, als allgemein angenommen wird. Die Furcht vor dieser Krankheit ist bei den meisten Menschen, vor allem bei den Frauen sehr weit verbreitet. Aber große Fortschritte in der Erkennung und Heilung der Krankheit sind in den letzten Jahren gemacht worden. Nicht jede Geschwulst, die sich im Gebärmutterkrebe entwickelt, sei es nun in der Brust oder irgendwo anders, ist gleich Krebs, aber mit einer bösartigen Entwicklung sollte immer gleich gerechnet werden. In sehr vielen Fällen wird es so sein, daß keinerlei Beschwerden, auch keine Schmerzen vorhanden sind, und trotzdem muß man hier von einer Erkrankung rechnen, denn der große Warner Krebs läßt uns leider bei der beginnenden Entwicklung im Stich.

Die Gefahrenzeichen des Krebses sollte jeder Mann vor allem aber auch jede Frau kennen. Jede auch noch so kleine Veränderung in den Blutungen, vor allem in den Monatsblutungen, sollte ernsthaft Beachtung finden, aber auch andere auftretende Veränderung des Körpers sollte die Frau zu einer gründlichen Untersuchung aufgeföhrt werden. Vor allem in den Wechseljahren sollte jede Frau besonders Obacht auf sich geben, aber nicht nur in dieser Zeit ist mit einer Krebsentwicklung zu rechnen. Leider steigt sich die Annahme zu bestätigen, daß auch schon in früheren Jahren, um Mitte 30 herum, die Bildung von Gebärmutterkrebs häufiger wird. Während Lippen-, Zungen- und Speiseröhrenkrebs beim Mann viel häufiger ist als bei der Frau, kommt doch auch Magen- und Darmkrebs beim weiblichen Geschlecht ziemlich häufig vor. Der Krebs ist wie bekannt eine sehr ernste, aber er ist keine unheilbare Krankheit. Frühzeitig erkannt und frühzeitig behandelt, ist gerade beim Gebärmutterkrebs die Heilungsaussicht verhältnismäßig günstig, stehen uns doch heute neben dem Mittel der Operation die verschiedenen Arten der Strahlenbehandlung mit Röntgen und Radium zur Verfügung. Ueber die vielen Fragen, wie denn eigentlich der Krebs entsteht, welche Ursachen er hat, inwieweit er durch die Ernährung zusammenhängt, inwieweit es möglich ist, hier vorzubeugen, über alle diese Fragen gibt die vom Reichsanstalt für Hygiene-Museum geschaffene Wanderausstellung „Kampf dem Krebs“ ausführlich und allgemein verständlich Auskunft, die vom 9. bis 26. Juli 1931 in Stuttgart gezeigt wird.



### Todesanzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen unsere liebe, teure Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante, Frau

**Anna Maria Hammer**

geb. Scheurich,

nach langem schweren Leiden, öfter gestärkt durch die hl. Sakramente im Alter von 73 Jahren in ein besseres Jenseits abzurufen.

### Die trauernden Hinterbliebenen

Flörsheim a. M., den 11. Juli 1931

Die Beerdigung ist am Montag, den 13. Juli 4 Uhr vom Sterbehause Kirchgasse 2. Das 1. Seelenamt am Montag Morgen 6 Uhr.

## Kaufhaus August Unkelhäuser

Flörsheim, Hauptstrasse 39. Filiale: Schulstrasse, Telefon 111

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in:

**Haushaltungsartikel, Schreibmaterialien, Spielwaren, Geschenkartikel, Cigarren, Cigaretten, Tabak.**

Elektro-, Schwan- und Kettenflieger-

# Karuffell

ist am **Sonntag**, den 12. Juli, ab nachmittags 3 Uhr, nochmals im Betrieb. Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein **Der Besitzer**

## Schöne weiße Zähne

Auch ich möchte nicht verfehlen, Ihnen meine größte Anerkennung und vollste Zufriedenheit über die „Chlorodont-Zahnpaste“ zu übermitteln. Ich gebrauchte „Chlorodont“ schon seit Jahren und werde ob meiner schönen weichen Zähne oft beneidet, die ich letzten Endes nur durch den täglichen Gebrauch Ihrer „Chlorodont-Zahnpaste“ erreicht habe. C. Reichelt, Sch.../Saalstra. — Wenn Verlangte nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube 64 Pf. und 90 Pf., und weiße jeden Erfolg dafür zurück.

## Park Café

Am Sonntag großes **Künstler-Konzert** mit **Bandonium-Solis** ab **4.00 Uhr**. Es ladet freundlichst ein:

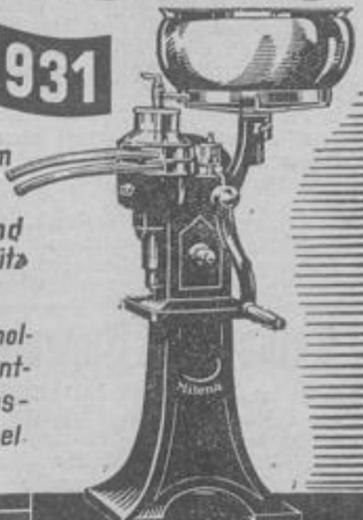
**Jakob Singer und Frau**

# Miele

## Modell 1931

mit schwenkbarem Bassin, gegen Schmutz und Spülwasser geschütztes Getriebe,

mit der bekannten, molkereimäßig scharf entrahmenden, nicht rostenden Miele-Trommel



**Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.** Größte Zentrifugenfabrik Deutschlands • Über 2000 Werksangehörige

Zu haben in den einschlägigen Geschäften.

## Turn-Verein von 1861 Flörsheim am Main

Für die überaus reiche Anteilnahme an unsrem Gau- und Jubelfeste, besonders für den reichen Flaggenschmuck, die Häuserdekoration und deren festliche Beleuchtung, sagen wir der Bevölkerung Flörsheims auf diesem Wege unsren

### herzlichsten Dank!

Besonderen Dank wissen wir allen, die unsre auswärtigen Freunde so gastlich aufnahmen. Herzlichen Dank allen Vereinen für die so zahlreiche Beteiligung an unsren Festveranstaltungen, besonders denen, die durch ihre Mitwirkung zum guten Gelingen beitrugen. Dank auch dem Ehrenausschuß. Für die uns vom Gesang-Verein Volkliedebund überreichte schöne Plakette danken wir ganz besonders.

Turn-Verein von 1861 Flörsheim  
Der Festausschuß des 22. Gau-Turnfestes  
Der Vorstand

## Ausführung von Elektro-, Licht-, Kraft-, Gas-, Wasser- und Heizungs-Anlagen!

### Moderne Beleuchtungskörper:

Wohn-, Speise-, Herren- und Schlafzimmer-Lampen und so weiter in jeder Preislage

### Elektrische Apparate:

Heizkissen, Kochtöpfe, Haartrockner, Staubsauger, „Miele“-Waschmaschinen (in Monatsraten), Bügeleisen in Nickel und farbig usw.

### Rundfunknetzanschlussgeräte

Nora, Seibt, Schaub, Telefunken, Loewe A.E.G. sowie sämtliche andere Fabrikate • **Glühlampen** von 5 K an

## Installationsgesellschaft Hartmann & Mohr

Flörsheim am Main, Wickerstraße 6



Für beschmutzte Arbeitshände **Henkel's ATA** stets verwende!

ATA putzt und scheuert alles!

A 109/31 b



Die Farbe richtig, der Lack wirklich gut, das übrige sich dann fast von selber tut!

Oelfarben - Fabrikation mit elektrisch. Betriebsmaschine

## Drogerie und Farbenhaus Schmitt

Ab heute steht ein großer Transport **leichte und schwere Arbeitspferde** sowie ein Transport hochtragende und frischmelkende schwarzbunte



# Kühe

ferner ein Transport

**Läuferschweine** zu den billigsten Tagespreisen zum Verkauf. —

## Gebr. Barmann, Pferde- u. Viehhandlung

Wiesbaden-Erbenheim, Mainzerstraße 11, Tel. 26226 u. 26254

## Schnittblumen

und Topf-Pflanzen zu den Namenstagen empfiehlt: **Schleidl, Eddersheimerstraße**

## 3 Zimmer u. Küche

mit Zubehör und großem Garten zu vermieten. Näheres im Verlag d. Ztg.

## Sängerheims-Tanz

wozu herzlichst einladet

**Familie Adam Hahn** und die Hauskapelle

## Zur Gesichts-Bräunung

aber auch zur Bräunung des ganzen Körpers bei Sonnenbädern man die reizmildernde und kühlende Leodor-Fett-Creme, Tube 60 Pf., unter Mitwirkung unterstützt durch Leodor-Edelfeife, Stück 60 Pf., zu haben bei Chlorodont-Verkaufsstellen.

# 1881

Am Sonntag, den 12. abends 8 Uhr Beifamung in der „Krone“ (Bau) Alles muß da sein. Der Vorstand

## Zu den Namenstagen

schöne Topfblumen als nien, Fuchsen, Begonien, men, Zimmerlinden, nen, ferner zum Auspflanzen Strohlumen, Afern, Lobelien, Petunien

Mag Fleisch, Götter, Weibacher

## Milchziege

Eine weiße harmlose zu verkaufen. Ruffelsheim, Pfarrgasse

## Sehr preiswert abzugeben

Eine fast neue Laden- tung, mehrere Wäscher, Kleiderschränke mit Holz-Theken, Regale, Schubladen, Regale f. Tassen u. Strümpfe, Auswaschränke, Leitern, Büchereigeräte, Kassenschränke, rationsgegenstände, vieles andere.

Näheres **Hostatost. 3** Höchst am Main

## KOSTENLOS

Wir liefern Sie jed. Rundfunk- eine Probenum offiziell. Programm. S. R. Z. Südwestd. Rundfunk- Schreiben Sie selbst an S. R. Z., FRANKFURT AM BÜCHERSTRASSE 20

## Wie neu

wird Ihre Kleidung Ihre Gardinen Teppiche durch

## Chem. Reinigung

Färben etc. Montags anlieferen Samstags abholen Annahmestelle:

## SAUER KAUFHAUS

Manufakturwaren-Adressen Hauptstr. 32, Landrat-Schulhaus

## Angriff und Verteidigung.

**Vergrößerung der Schußweite. — Spiegelglas als Kugelabwehr. — Jedem Deutschen seine Gasmaske. — Brandgeschosse und Feuerimmunität.**

Mittel des Angriffes müssen stets durch wirksame Mittel der Verteidigung erregt werden! Dieser Grundsatz galt im alten Heereswesen, in der Kriegsführung und in der Kriegsvorbereitung. Heute erstreckt sich dieser Grundsatz darauf, als auf kriminelle Dinge und Verbrechen. Das wenigstens, so weit es Deutschland anbelangt, denn die anderen ehemals kriegsführenden Staaten sind immer in der Aufrüstung begriffen, sie stellen einen Teil ihrer technischen, neuen Erfindungen in den Dienst der Kriegswissenschaft. Wir haben das unlängst an der Erfindung eines französischen Ingenieurs gesehen, das "Nicht sinkende Boot" sofort vom französischen Ministerium angenommen wurde, oder an der Erfindung des vertikalen Flugzeug-Katapults, das man veruchsweise auf einem französischen Marineschiff aufmontierte.

Ein Kieler Ingenieur hatte vor längerer Zeit eine Erfindung von weittragender Bedeutung gemacht. Es gelang ihm die Schußweite des Normalgewehres etwa um das Doppelte zu erhöhen, und diese technische Leistung erweist sich beim Zielschuß als brauchbar. Sehen wir aber von einer Seite die Bervollkommnung der Schußwaffe, so sehen wir gleichzeitig eine Erfindung, die der Kugelabwehr Rechnung trägt. Eine Erfindung, die mehr in der Zukunft eine Rolle spielt, als im Heereswesen: Das ist die Kugelabwehr. Die Erfindung stammt von dem Kieler Ingenieur. Es werden drei insgesamt zwanzig Millimeter dicke Spiegelglasflächen aneinander gepreßt und zwar mit einem chemischen Stoffe. Eine Kugel, gleich in welcher Entfernung sie abgefeuert wird, bleibt im Glase stecken, zerbricht nicht, sondern völlig unverfehrt bleibt. Das ist ein großer Schutz für Schalter- und Bankbeamten, die in der letzten Zeit wiederholt Revolverangriffen unterworfen wurden.

Die Gegenüberstellung von Angriff und Verteidigung wird durch ein anderes Ereignis offenkundig, das in der Zeit soviel besprochen wurde und über das neue Geheime so erschreckend viel Nahrung fanden. Es ist die Giftgasabwehr des Auslandes, auch Rußland, gelungen, eine Anzahl neuer gefährlicher Gifte zu finden. Und die Verbindung mit dieser Tatsache sind große Teile des Geheimnisses von einer Giftgaspsychose ergriffen. Nun sind eine Anzahl von Fabriken auf dem Plan erschienen, die Schutzgasmasken serienweise herstellen. Masken, die angeblich jeden Gift immun machen, was sehr problematisch ist, denn die neu entdeckten Gase noch garnicht alle kennt, und die Devise: "Jedem Deutschen seine Gasmaske" — veranlaßt selbst die großen Wirtschaftsverbände für den Schutz vor Angriffen und Verteidigungsgedanken gegenüber. Es liegt fraglos in der natürlichen Einwirkung eines jeden Lebenswesens, das im Angriffsfalle für sich selbst die besten Möglichkeiten sucht.

Nur der Krieg kannte sogenannte Brandgeschosse, die sie spielen im Kriminalwesen vieler Staaten eine große Rolle. Wir wissen z. B., daß man bei den Banden in Chile ganz problemlos mit jenen Brandgeschossen arbeitet, wenn man einen großen Coup, um ein Attentat oder um einen Raub handelt. Diese Brandgeschosse werden künstlich herbeigeführt. Sie sind sehr wirksam. Sie sind sehr leicht zu handhaben, mit der man nicht nur Holz, sondern jeden Gegenstand imprägnieren kann. Etwas ähnliches ist in Deutschland schon im Auftrage der Feuerpolizei herbeigeführt worden, um sich gegen Brandstiftungen zu schützen. Hier also stehen sich ebenfalls Angriff und Verteidigung gegenüber. Man muß unterscheiden zwischen dem Angriff und dem in den Dienst des Heeres gestellt werden



Die Unwetterkatastrophe im Erzgebirge.

Bei der Unwetterkatastrophe, von der das Erzgebirge heimgegriffen wurde, ist die Gegend um Johanngeorgenstadt am schwersten betroffen worden. Durch die riesigen Wolkenbrüche ist das kleine Schwarzwasserflüßchen zu einem großen Strom angeschwollen und hat an mehreren Stellen keine Ufer eingerissen und weithin überflutet. Große Verwüstungen wurden dabei angerichtet. — Unser Bild zeigt: Ein vom Unwetter zerstörtes Haus in Antonsthal bei Schwarzenberg.

und solchen, die entweder in den Dienst der Polizei oder eines Volksgenossen gestellt werden. Bei den Letzteren kann man wahrlich nicht von kriegerischen Dingen sprechen.

Wir erleben in der Praxis täglich, daß bei irgendwelchen großen, kriminellen Delikten die Frage aufgeworfen wird: Wie schützen wir uns gegen...? Und diese Frage ist der Ausfluß eines Angriffes, gegen den wir noch keine Verteidigungsmöglichkeit ersehen haben. Als wir im Zeichen ständiger Demonstrationen standen, die immer zu Zwischenfällen führten und Opfer forderten, wurde die Frage akut: Wie schützen wir uns gegen unerlaubte Demonstrationen? Und siehe da, die Polizei erfindet ein einfaches, aber in der Wirkung um so besseres Abwehrmittel. Sie ließ einen Wasserwerfer bauen, den man notwendigenfalls in Betrieb setzen ließ, weil auf Grund einer allgemeinen Beobachtung die Menschen vor nichts größeren Respekt haben, als vor einer unvermuteten Dosis des nassen Elements.

**— Luftpostmarken — Polarfahrmarken.** Aus Anlaß der bevorstehenden Polarfahrt des Luftschiffs „Graf Zeppelin“ werden die Zeppelinluftpostmarken zu 1, 2 und 4 RM mit einem Aufdruck „Polar-Fahrt 1931“ ausgegeben. Das Markenbild ist in fünfviertel natürlicher Größe hier dargestellt. Die Marken werden den Postämtern größeren Geschäftsumfanges geliefert, sie können aber auch durch Vermittlung anderer Postämter gekauft werden.

**— Fast 100 Millionen Mark Steuerstrafen.** Die Höhe der Steuerstrafen ist bekanntlich in den letzten Jahren stets außerordentlich groß gewesen, einmal wegen des Anwachsens der Steuern an sich und dann wegen des mit diesem Anwachsen vielfach verbundenen Bestrebens, sich der Steuerpflicht zu entziehen. Für das Rechnungsjahr 1930 wird jetzt mitgeteilt, daß die Reichssteuerverwaltung in 23 443 Fällen 12 479 064 Mark Steuerstrafen festgesetzt hat. Auf Einkommensteuerstrafen treffen davon rund 9 Millionen, auf Umsatzsteuerstrafen 1,5 Millionen. Von den Steuerstrafen wurden genau 1 587 290 Mark erlassen. Bei den Zöllen u. Verbrauchsabgaben wurden in 23 508 Fällen für 85 112 729 Mark Geldstrafen verhängt, davon wurden 22 119 360 Mark erlassen.

## Die Gefahren der Schlammlawine.

Zur Katastrophe bei Zell. — Die stärksten Schlammlawinen im 18. Jahrhundert.

Vor kurzer Zeit hat sich bei Zell am See eine schwere Unwetterkatastrophe ereignet, die unendlichen Schaden anrichtete. Ein wolkenbruchartiges Gewitter verwandelte die Wildbäche zu reißenden Strömen. Die östlichen Hochwässer lösten eine große Schlammlawine aus, durch die der Ort Kaprun fast völlig zerstört wurde.

Was sind eigentlich Schlammlawinen? Zu den schrecklichsten Begebenheiten in den Tälern der Hochalpen gehören außer den Lawinen, Berg- und Steinströmen auch die Schlammlawinen. Sie zeigen sich nur da, wo Schiefer- und Tongebirge sind, in deren inneren Höhlen oder mächtigen Spalten sich bisweilen eine außerordentliche Menge Wasser ansammelt, den Schiefer oder Ton auflöst, dann durchbricht und als zähflüssiger Schlamm, mit Steintrümmern gemengt, fast ebenso verheerend wie ein Lavaström erscheint. Diese Schlammlawinen verfügen über eine unglaubliche Kraft. Obgleich ihr Lauf gar nicht reißend und schnell, sondern nur recht langsam ist, so bleibt doch jedes Mittel, ihn künstlich aufzuhalten, völlig unwirksam. Alles muß weichen, weil der Strom alle Wege mit diesem Schlamm und Schlamm erfüllt. Die Savoyarden nennen diesen Schlammstrom Rant sawage, und sobald sie ihn hereinbrechen sehen, warnen sie die tiefer wohnenden Familien durch heftiges Schreien und Heulen. Zum Glück ist die Erscheinung der Schlammlawine keine allzuhäufige. Die stärksten Schlammlawinen ereigneten sich gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts; drei davon allein in der Schweiz.

Der erste Schlammstrom ging im Jahre 1775 im Breigeller Tale nieder. Er ergoß sich auf das Dorf Casaccia zwischen Billo soprano und Chiavenna, füllte eine große Menge Häuser aus und riß sogar mehrere mit sich fort. Mehrere Personen fanden den Tod. Die zweite Schlammlawine ereignete sich im Jahre 1795. Der Strom wälzte sich vom Rigi herab auf Wäggi und in den Vierwaldstättersee. Er verwüstete den ganzen Dorfweg und begrub eine Menge von Häusern und Grundstücken unter sich. In einer Breite von einem Viertelstunden-Beg stieß der Schlammstrom ununterbrochen zwei Wochen lang. Zwei Jahre darauf ereignete sich die dritte derartige Katastrophe im Berner Oberland, nicht weit entfernt von Brienz. Siebenunddreißig Dörfer, unzählige Wiesen und Gärten wurden verschüttet. Die ungeheuren Schlammengen färbten den Brienser-See auf Monate hindurch vollständig trüb.

Wir haben selbstverständlich auch in späteren Zeiten wiederholt Schlammlawinen in den Hochgebirgen zu verzeichnen gehabt, aber ihre Auswirkungen waren gottseidank nur unerheblich. Die jetzige Schlammlawine kommt etwa der des Jahres 1795 gleich.

## Himbeere und Erdbeere.

Zwei köstliche Früchte.

Der Juli gibt dem Kinde den Beerenkorb und das Beerenlein in die Hand. Aus dem lichten Buschwald winkt die süßduftende Himbeere. Im schattigen Tann lockt die waldwüchzige Heidelbeere. Himbeer- und Heidelbeerstrauch gehören zu den wohlbeliebtesten Beerenfrüchten unserer deutschen Wälder. Der Himbeere (Rubus idaeus) ist ein Rosenblätler. Seine meist weißen oder rötlichen Blüten reifen im Juli und August rote Scheinfrüchte, die zu einer Sammelfrucht vereinigt sind. Eine Himbeere enthält 85,74 Prozent Wasser, 3,86 Prozent Zucker, 1,42 freie Säure, 1,06 Prozent Eiweiß und Pektin, 7,44 Prozent unverdauliche Substanzen und 0,48 Prozent Aschenbestandteile. Kinder und Feinschmecker genießen die Himbeeren roh und ohne jegliche Zutat. Die Mutter bereitet aus ihnen das schmackhafte, süßduftende Himbeergelee und den aufregenden

## Tötendes Licht.

Kriminalroman von Octavio Faldenberg.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

Wie das elektrische Licht von unten aufklammerte, sahen sie sich nicht über dem Zimmer der Condessa befinden, in dem der Hausmeister und die Beschließerin gehalten hatten.

Man sind wir endlich allein auf der Spur, rief der alte Mann zu, die vor Schreck noch an den Gliedern zitterten. Dann drückte er mit Pallas den Hebel wieder in die Höhe, worauf sich auch die Scheibe mit der Studrollette und der daran hängenden leichten Oberlichtkronen wieder in die Höhe hob schnappend in ihre frühere Lage einfügte.

Jetzt hatten sie auch das Geheimnis geklärt, aber wie es noch zu enthüllen, bis sie endlich alle Fäden entwirrt haben würden. — Darum trocknen sie schnell wie möglich zurück, fanden die nach unten gerichteten schmale Stiege wieder und stießen so auf den Treppengang, der an der Tür getreulich Wache gehalten hatte. Jetzt traten sie jetzt zu dritt den Rückweg über den unterirdischen Kessel erreichend. Nach langem Suchen fanden sie in diesem wahrhaft labyrinthischen Räume erst den Gang mit der aufwärtsführenden Treppe wieder, der die sie, völlig in Schweiß gebadet, zurück zum Ritterhof gelangten.

Die dort mit dem Hund zurückgebliebene Dienerschaft über ihr langes Ausbleiben schon recht beunruhigt gewesen. Um so größer war ihre Freude, als Pallas und der Wärtter wieder wohlbehalten im Rahmen der Geheimtür auftauchten.

„Jetzt all die vielen wißbegierigen Fragen erzählte ich alles von dem Geheimnis der drehbaren Gassen der doppelten Decke. Da gab es ein nicht enden-

wollendes Staunen und Verwundern, denn so etwas hätte man einfach nicht für möglich gehalten. Daß man bisher noch nie hinter die Schliche der alten Baumeister gekommen war, erklärte sich einfach damit, daß die Dämonen seit Jahrzehnten bei den verhältnismäßig milden Wintern nicht mehr benutzt worden waren. War wirklich mal eine Beheizung erforderlich gewesen, hatte man sich, der größeren Bequemlichkeit halber, mit Petroleum- oder elektrischen Dämonen beholfen. Auch war durch die allmähliche Ausrottung der Wälder im ganzen Umkreise das Feuerungsmaterial so knapp geworden, daß man schon aus rein ökonomischen Gründen von jeglicher Ofenheizung hatte Abstand nehmen müssen. Und das Vorhandensein der insgesamt etwa anderthalb Meter hohen Doppeldecke zwischen dem unteren und dem oberen Geschoß hatte, bei der riesigen Höhe der vorwiegend saalartigen Zimmer, dem bloßen Auge überhaupt nicht auffallen können. Ueberdies hätte man aus der Stärke der über einen Meter breiten Bänke des ganzen Gebäudes auch ohne weiteres einen entsprechenden Schluß auf die Dicke und Festigkeit der Decken ziehen müssen.

Wie Majos noch der atemlos laufenden Kunde von seinen ferneren Entdeckungen erzählte, vernahm er von draußen das Hupensignal eines anfahrenden Autos. Das konnte nach dem Klang der Hupe nur Marias sein. Schnell blinnte er Pallas zu, der ihn auch sofort verstanden hatte. Dann schlug er die aufgefundenen Geheimtür zu und gab den Dienern Befehl, den erschossenen Stubio in die kleine versteckte Kammer hinter dem Ritterbildnis zu schaffen.

Nur schon und zögernd packten die Diener an; als sie den Toten endlich niedergelegt hatten, schaltete Pallas die elektrische Prone im Saale aus. „Wart“, mahnte Majos leise. „Licht erst Marias hinaufgehen. Er braucht vorläufig nichts hiervon zu wissen!“

Da verhielten die Diener sich mauseinstill, bis die Schritte des eben Zurückgekehrten auf der Treppe und dem oberen Korridor verhallt waren. Nun schaltete Pallas das elektrische Licht wieder ein.

„Jetzt euch jetzt alle ruhig schlafen“, verfügte Majos weiter und schloß daran die dringende Mahnung: „Aber ich weigert mir unter allen Umständen gegenüber dem

Schossor von Marias und gebt auch jenem keinerlei Auskunft. Er sagt uns ja auch nicht, was er treibt.“

Die Diener nickten nur stumm, aber aus ihren Mienen war es deutlich herauszulesen, daß sie den Sinn seiner Worte wohl zu deuten verstanden hatten.

Als die Diener sich leise nach unten entfernt hatten, schloß Pallas den Ritterhof ab, steckte den Schlüssel zu sich und eilte ans Telephon.

Als bald meldete sich die Polizeistation von Lortosa, der Pallas in ganz kurzen Sätzen das Vorgefallene berichtete. Man versprach ihm, morgen früh um sechs Uhr zur Stelle zu sein. Darauf begaben sich Pallas und Majos zum Krankenzimmer der Condessa und riefen den Hausmeister und die Beschließerin leise herauf. „Kommt nur mit in Pallas Zimmer, nun braucht ihr nicht mehr zu wachen...“

Noch ganz bestürzt folgten ihnen die beiden Alten und fragten in bangem Tone, was es nur gegeben hätte. Sie wären durch die vielen Schüsse aufgeschreckt worden und hätten dann gleich Pallas und den Wärtter hinüberlaufen sehen...

„Sie haben programmäßig Ihren Toten, Alterchen“, gab Majos mit lakonischen Worten zum Bescheid. „Aber diesmal ist es Ihre angebotene weiße Frau selber, die auf meinen Schutz in Person hat daran glauben müssen. — Nun wird der verurteilte Spuk wohl keinen mehr holen!“

Da schlugen der Alte und die Beschließerin vor Entsetzen das Kreuz und wollten ihren Ohren nicht trauen, als ihnen Pallas alles bestätigte und noch von ihren weiteren geheimnisvollen Enthüllungen sprach.

Als der brave Alte sich von seinem Entsetzen erholt hatte, stieg er selbst in den Keller hinunter und holte einige Flaschen alten Betnes, damit die Herren sich nach ihrem furchtbaren Abenteuer, das ihn selbst noch immer ganz in Atem hielt, etwas stärken könnten.

Noch bis gegen Morgen blieben die vier in Pallas Zimmer beim Wein zusammen. Nach den durchlebten aufregenden Stunden konnte keiner Schlaf finden — und sonderbarer Weise hatten sie alle vier über den weiteren rätselhaften Zusammenhang der Dinge die gleiche Vermutung. —

wöhnlich aromatischen Himbeerfrucht. Besterer gibt mit Wasser vermischt ein fieberdurststillendes Getränk, das von Erwachsenen und Kindern in kranken Tagen sehr geschätzt wird. Himbeereblätter geben an schattigen, luftigen Ort getrocknet einen Tee, der chinesischen Tee ersatzfähig ist. Die Volksheilkunde verwendet das Blatt der Himbeere als Heilmittel gegen Durchfall, Husten und Bleichsucht. Der Name Himbeere kommt vom Mittelhochdeutschen hinter, das heißt 'Beere der Hindin'. Die Hindin oder Hinde ist die Hirschkuh.

Der Heidelbeerstrauch (*Vaccinium myrtillus*) gehört zu den Heidelkrautgewächsen. Seine grünlich-weißen, rot angehauchten Blüten bilden kleine kugelige Köpfchen, die im Mai und Juni unter den immergrünen, eiförmigen, gerbstoffreichen Blättern hängen. Aus ihnen reifen die blauschwarzen köstlichen Heidelbeeren, die mit einem graulichen Wachsschleim überzogen sind. Sehr bekömmlich sind Heidelbeeren in Frischmilch. Die Mutter backt Heidelbeerkuchen und füllt Glas und Topf mit Heidelbeermus. Die Arzneikunde rühmt den Heidelbeerstrauch wegen seines Gehalts an Gerbstoffen und Balsam in Blättern und Früchten. Blättertee wird gegeben bei Erbrechen, Magenkrampf, Schwäche der Harnorgane und Husten, auch bei Zuckerkrantheit. Getrocknete Heidelbeeren helfen bei Durst, Ruhr und Darmblutungen. In Notwein gelocht stillen Heidelbeeren heftiges Abweichen. Noch besser wirkt die Heidelbeerinktur, der sog. Heidelbeergeist. Verdünnter Heidelbeerfrucht ist ein vorzügliches Gurgelwasser, heilt bei Kehlkopf- und Rachenkatarrh und mildert Mund- und Zahnefleischentzündungen. Die Heidelbeere wird in manchen Gegenden Deutschlands auch Wald- oder Blaubeere genannt.

### Wildpferde in Deutschland.

Die Wildbahn des Herzogs von Croÿ. — Pferdefang im Meerfelder Bruch.

Es ist nur wenigen bekannt, daß am Rande des Industriegebiets, unweit des münsterländischen Städtchens Dülmen, in freier Wildbahn noch in großer Anzahl Wildpferde leben, die einzigen Deutschlands, gar Europas. Das Gebirge des Herzogs von Croÿ im Meerfelder Bruch, landschaftlich reizvoll wie das ganze Besitztum des Herzogs und das vielgepriesene Münsterland, bietet mit seinen 175 Wildpferden eine Natursehenswürdigkeit, eine Prärienromantik, wie sie weit und breit nicht wieder zu sehen ist. Für jeden Naturfreund, der Liebe und Freude an Heide und Moor hat, ist diese Gegend von ganz besonderem Reiz.

Die Geschichte des Meerfelder Bruchs und der Wildbahn reicht weit zurück. Schon 1316, also vor mehr als 600 Jahren, sicherte sich der Herr von Meerfeld außer der Fischerei und der Jagdgerechtsame auch das Recht an den Wildpferden und bei der Teilung der Marken ging dieses Recht mit dem Meerfelder Bruch an den Herzog von Croÿ über, der alles tat, um die Wildpferde zu erhalten. Auf der weiten Wildbahn, die demnach auf 800 Morgen, das doppelte des bisherigen Geländes, vergrößert werden soll, finden die Wildpferde auf den Weiden und Wiesen im Heiden- und Kieferngebüsch, in Wald und Urwald und Bruchland Nahrung und Schutz gegen Unwetter. Nur bei Frost und Schnee streut man ihnen in Unterständen Heu. Im Interesse einer guten Zucht und zur Vermeidung von Inzucht werden blutsfremde Hengste, vornehmlich aus England und Rußland geholt, und in der zweiten Hälfte eines jeden Jahres werden die einjährigen Hengste aus der Herde gefangen und öffentlich versteigert, ein Schauspiel, das aus Nah und Fern Tausende von Naturfreunden anzieht und für die Bewohner des Kreises ein Volksfest ist.

### Unruhen vor dem Frankfurter Arbeitsamt.

Frankfurt a. M. Vor dem Arbeitsamt kam es zu Demonstrationen der Erwerbslosen, denen erstmals ihre Unterstützungsfälle durch die Notverordnung gekürzt ausgezahlt wurden. Die Unzufriedenheit darüber machte sich in Rufen gegen die Regierung laut. Zwischen einzelnen Gruppen kam es zu Handgreiflichkeiten. Als das Ueberfallkommando erschien, wurde der Wagen der Polizei mit Steinen beworfen. Die Polizeibeamten räumten den hinteren Hof des Arbeitsamts und stifteten mehrere Personen. Die Ruhe konnte dann bald wieder hergestellt werden.

## Tötendes Licht.

Kriminalroman von Octavio Zaldenberg.

Copyright by Greiner & Co., Berlin W 16.

(Nachdruck verboten.)

### 45. Fortsetzung.

Als der Morgen hereinbrochen war, begaben sich Pallas und Majos hinaus, um frische Luft zu schöpfen. Ihr Hauptzweck war aber, den Autos mit den Kriminalbeamten entgegenzugehen, damit alles Aufsehen vermieden bleibe.

Nach einer Viertelstunde sahen sie eine ganze Wagenkolonne herannahen. Schon von weitem winkte Pallas dem Kommissar zu. Dieser ließ sofort halten, stieg aus und verhandelte einen Augenblick mit Pallas. Darauf gab er seinen Beamten und den Landjägern Befehl, ebenfalls auszufahren und in Gruppen möglichst unauffällig zu folgen.

Jetzt begrüßte der Kommissar auch Majos mit ausgesuchter Höflichkeit und beglückwünschte ihn gleichzeitig zu seiner erfolgreichen Tat. Aber in seinen Worten lag etwas unverkennbar Neiderfühltes und Abgünstiges, daß hier ihm ein Vate hatte in sein Handwerk versuchen müssen.

Während die drei nebeneinander dem Schloß zuzogen, fragte Majos, ob der Professor in Zaragoza sich wohl schon über die Wirkung der Lampen gedußert hätte. Da wurde der Kommissar kleinlaut und sagte, daß er gestern noch ganz spät eine längere telephonische Unterredung mit dem Professor gehabt hätte. — Demnach hätte im Institut bereits die Mehrzahl der einzelnen Substanzen, aus denen die fragliche Legierung zusammengesetzt wäre, mit Sicherheit festgestellt werden können. Unter anderem hätte sich das Vorhandensein von Bismut, Natrium, Quecksilber, Helium, Uran usw. ergeben. Nur über die Bestimmung von drei anscheinend sehr maßgeblichen Grundstoffen wäre man sich bis jetzt noch immer nicht recht im klaren. Trotzdem könnte die bewußt verbrecherische Absicht des Täters nicht mehr bezweifelt werden. Es gäbe eben noch viele unerforschte Ausstrahlungen, die unter gewissen Bedingungen dieser oder jener Substanz entlockt und irgend einem Zwecke

## Gaschutzkeller in öffentlichen Gebäuden.

Ein Antrag in der chemischen Stadt Levertufen.

Levertufen, 9. Juli. Die Stadtverordnetenfraktion der Nationalsozialisten hat der Stadtdirektion einen Dringlichkeitsantrag überreicht, der verlangt:

Die Fundamente der zur Ausführung vorgesehenen Badeanstalt sowie der Schule in Manfort soweit zu vertiefen und mit einer Bodensohle zu versehen, daß unter dem Gesamttrakt der Gebäulichkeiten Kelleranlagen entstehen, die gegebenenfalls als Gaschutzräume für die Bevölkerung dienen können.

Interessanter noch als der Antrag selbst ist die Begründung. In ihr wird darauf verwiesen, daß die Stadt Levertufen mit ihren weit ausgedehnten Anlagen der chemischen und Sprengstoffindustrie von Beltrug eines der Angriffsziele in einem kommenden Kriege sein werde. Nach dem Urteil aller militärischen Sachverständigen der Welt werde der nächste Krieg im Zeichen des Luft- und Gas Kampfes stehen. Der Luftweg von der französischen Grenze bis Levertufen erfordere noch nicht einmal eine Stunde Flugzeit.

Sollte dieser Antrag verwirklicht werden, dann wäre Levertufen die erste Stadt, die das theoretisch anerkannte Bedürfnis nach Gaschutz der Bevölkerung durch Schaffung derartiger Schutz- und Unterschlupfräume in die Wirklichkeit umsetzen würde.

## 30 Pfennig die Flasche Wein!

Die Winzernot an der Mosel.

Koblenz, 9. Juli. Moselwinzer, Gemeindevorsteher und Ortsgruppenvorsteher von der Mosel, die dem Zentrum nahe stehen, hatten hier eine Aussprache über die Schwierigkeiten des Verkaufs ihrer Ernte. An die Reichs- und Landtagsabgeordneten aus dem Rheinland wurde eine Entschliebung übermittelt, in der es u. a. heißt:

Trotz der wiederholten Zusicherungen ist bislang nichts zur Behebung unserer Notlage geschehen. Inzwischen hat sich unsere Lage weiter verschlechtert. Statt Zinsverbilligungs- und Umschuldungsaktion ist eine untragbare Zinserhöhung eingetreten.

Der Fuderpreis ist inzwischen auf 300 Mark gesunken; die Flasche guten Moselweins kostet nur 30 Pfennig. Das sind Erlöse für mühevollen Arbeit, die kaum einen Bruchteil der Herstellungskosten decken.

Wir fordern als praktische, mit allen Räten vertrauten Winzervertreter von der Reichsregierung: 1. den sofortigen Erlass der Ausführungsbestimmungen zum neuen Weingesetz entsprechend den Anträgen des Winzerverbandes für Mosel, Saar und Ruwer; 2. großzügige sofortige Umschuldungsaktion wie im Osten; 3. unverzügliche Bekamtagabe der Hilfsaktion durch Notverordnung.

(-) Mainz. Ein Mainzer Blatt hatte gemeldet, daß der Stahlhelmann Oberbahn aus Ober-Olm, der einen Rivisten erschoss in der Annahme, es handle sich um einen Kommunisten, aus der Haft entlassen worden sei, mit der Begründung, es sei glaubhaft, daß Oberbahn in Notwehr gehandelt habe. Wie jetzt ein anderes Mainzer Blatt meldet, hat die Strafkammer beschlossen, Oberbahn nach Stellung einer Kaution von 6000 Mark aus der Haft zu entlassen. Die Entlassung erfolgt aber erst dann, wenn die 6000 Mark, von denen 5000 Mark in Hypotheken auf Liegenschaften gegeben werden sollen, bei der Staatsanwaltschaft Mainz hinterlegt sind. Das ist bis jetzt noch nicht geschehen.

(-) Groß-Zimmern. (Drum prüfe wer sich ewig bindet...) Im Verlaufe eines Streites mit ihrem Mann schlug eine Frau von hier in brutaler Weise mit einer Axtklinge demselben ins Gesicht und verletzte den Mann so schwer, daß das Auge verloren ist.

(-) Bingen. (Schmerzlicher Geldverlust.) Ein junger Mann, der hier in Stellung ist, ließ auf dem Scholterbrett am Postamt seine Geldbörse mit 115 Mark liegen. Als er etwa zehn Minuten später den Verlust merkte, war die Geldbörse verschwunden.

dienstbar gemacht werden könnten. Darum wäre der ganze Fall an sich wohl außerordentlich verblüffend, aber keinesfalls als ein Ding der absolutesten Unmöglichkeit zu bezeichnen. — Dies hätte der Professor sogar frank und frei zugestanden und sich zum Schluß noch dahingehend geäußert, daß seiner Ansicht nach als eigentlicher spiritus rector, das heißt, als obwaltender Vater des Gedankens, ein höchst findiger und ausklüglicher Kopf in Frage käme. —

Da blickten sich die drei lange an; ohne es auszusprechen, waren sie sich über den Gedanken, der sie im Augenblick besaßte, ganz im klaren. — Auf Majos Vorschlag ließ man die Autos in eine alte, leere Rundschneue fahren, die einen Kilometer abseits der Schloßinsel stand, und betrat durch eine Hintertür in getrennten Gruppen das Schloß.

Als sie sich dort alle im Kellergeschoß versammelt hatten, holte der Schöfför von Marjas sein Auto aus der Hofgarage und fuhr vor dem Hausportal vor. Gleich darauf kam Marjas aus dem Vestibül, bestieg sein Auto und sauste über die Schloßbrücke davon.

Nun machten sich die Kriminalisten, unter Führung von Pallas und Majos, sofort mit fieberhaftem Eifer an die Arbeit. Zunächst wurde der getötete Rubio aus der dunklen Kammer neben dem Ritterlaale hervorgeholt, auf den halbbeleuchteten Marmorboden gelegt und eingehend untersucht. Nach den Feststellungen des Polizeiarztes, den sich der Kommissar mitgebracht hatte, war er von einem schweren Bedenschuß und zwei tödlichen Brustschüssen getroffen worden. Danach mußte der zuerst empfangene Bedenschuß ihn niedergestreckt und an der weiteren Flucht verhindert haben. Nachdem man in den Kleidungsstücken des Toten nichts Besonderes mehr vorgefunden hatte, wurde er von oben und von den Seiten photographiert. Hierauf schaffte man die Leiche vorläufig wieder in die Kammer zurück, und nun richtete der Kommissar an Majos verschiedene Fragen.

Zunächst interessierte ihn die Nachforschung nach der zweiten weißen Gestalt, die Majos gesehen und auch getroffen zu haben meinte. Da führte Majos die Beamten zu der Querwand und wies auf die mittlere Nische. Mit großen Lupen suchte man hier das ganze Parkett und die

(-) Darmstadt. Ein Leser aus Hessen unterbreitete der Frankfurter Zeitung folgende Anregung: „Zunächst berichten Sie über Zusammenstöße Pinks- und Radikaler in Uniform. Der Reichskanzler ist auf der nach neuen Steuern an einer wichtigen Einnahmemaßnahme beizugehen. Mein Vorschlag: Man verbiete nicht das Gehen der Uniform, besteuere es aber. Der geringste Betrag die „Gemeinen“ sei 50 Mark für das Jahr. Dieser müßte je nach Rang nach oben wesentlich erhöht werden. Das wäre eine gerechte Steuer, denn der Staat muß sich genug die Leute in Uniform durch seine Leute und begleiten lassen. Das verursacht uns als Gemeine erhebliche Kosten. Es wäre deshalb nicht mehr als recht billig, daß diejenigen, welche die Kosten dieses besonderen Schutzes verursachen, dem Gericht und den Staatsrenten viel Arbeit machen, in Form einer nicht zu gering messenen Steuer herangeholt würden. Die Kontrolle gar nicht so schwer. Würde eine erhebliche Besteuerung der Partei-Uniformstragen das Verschwinden derselben dem Verkehr bedeuten, nun gut, dann gingen wohl eher Steuern ein, aber sicher würde das für den Staat keine Polizei-Organ eine Arbeits- und Ausgabenentlastung bedeuten.“

— Bekämpfung des Kornkäfers. Der Kornkäfer, kleiner, schwarzer Käffler lebt in den Korn- und Vorräten und kann sehr lästig werden. Seine Bekämpfung ist äußerst schwer, wenn er sich bereits stark vermehrt, dagegen recht leicht, wenn man rechtzeitig gegen ihn geht. Dieser Zeitpunkt ist jetzt gekommen. Bevor die Frucht eingelagert wird, sollte der Speicher geleert, gründlich gereinigt werden, denn der Befall geht fast aus von den vom Käfer stark durchsehten Resten. Die Dielen und Wände sauber gepußt sind, streichen spritzt man die Ritzen mit Anilin-Kalkmilch aus. (Anilin-Eimer Kalkmilch ein Liter Anilindampf gründlich verreiben, Mat atme die Anilindämpfe nicht unvorsichtig ein und bei der Arbeit Fenster und Türen. Wenn noch ein Kornkäfer durchgehender vorjähriger Rest vorhanden sollte er jetzt durch die Puhmühle geschickt oder wenn möglich im Backofen gedörrt, auf jeden Fall aber entfernt, der neu eingebrachten Frucht gelagert werden.

## Rundfunk-Programme.

Frankfurt a. M. und Kassel (Südwestfunk).

Jeden Wertag wiederkehrende Programmnummern:  
Wettermeldung, Morgengymnastik 1; 6.30 Morgengymnastik; 7.30 Frühkonzert; 8.30 Wasserstandsmeldung; 11.30 Wirtschaftsmeldungen; 12 Schallplatten; 12.40 (außer Nachrichten); 13.05 (außer Montag) Schallplatten (außer Nachrichten); 13.50 Nachrichten; 14 Werbekonzert; 15.05 Wirtschaftsmeldungen; 15.15 Siebener Wetterbericht; 16.13 Wirtschaftsmeldungen; 16.30 Nachmittagskonzert.

Sonntag, 12. Juli: 7 Hamburger Hakenkonzerte; Evangelische Morgenfeier; 9.30 Stunde der Wahrheit (von Bad Homburg) Automobil-Schönheitswettbewerb; „Die Neugestaltung der Stunde des Chorals“ (von Kassel) Schallplatten; 13.50 Zehnminutendienst der Wirtschaftskammer Wiesbaden; 14 Stunde des Deutschen (von Kassel) Westdeutsche Leichtathletikmeisterschaften; deutsche Leichtathletikmeisterschaften; 15.30 (von Kassel) d. Sdt.) Rundgebung für das abgetrennte Saar-gebiet; 16.45 Nachmittagskonzert; 18 „Aus der Welt des Redakteurs“; Vortrag; 18.25 „Das Leben des Reiches Schwester“; Vortrag; 18.50 Kassauer Hörbericht; 19.20 Wetterdienst für die Landwirtschaft; 19.30 Nachrichten; 19.30 Klavierkonzert; 20 Konzert; 21.30 Serz, fürs Hirn, fürs Zwerchfell; 22.30 Nachrichten; Tanzmusik.

Montag, 13. Juli: 13.05 Konzert; 13.15 „Summin“, Vorträge; 18.40 „Der Streit um Emil“; Vortrag; 19.05 Zeitangabe; 19.10 Englischer Operette; 22 Zeitbericht; 22.40 Nachrichten; 23.30 Tanzmusik.

Dienstag, 14. Juli: 15.20 Hausfrauenmittagsessen; „Die Abstrümpfung“, Zwiegespräch; 19.10 Unterhaltungskonzert; 19.45 „Flug in den Raum“; 21 Russische Schallplattenmusik; 21.45 falsche Plagiate; 22.45 Nachrichten; 23.05 Tanzmusik.

Wandflächen ab und entdeckte schließlich auch einen Springer aus dem dunkel polierten Holz.

Schon hatten die Kriminalisten einen sehr wichtigen Anhaltspunkt. Sogleich zerrte man die mittlere Nische von den beiden eisernen Haltern herunter, worauf Majos und Pallas ihr Möglichstes taten, auch hier, gestern gemachten Erfahrungen, die unmaßstäbliche Nische zu öffnen. Nach langem Laufen, Drücken und Sprengen die ganze mittlere Nische plötzlich auf. Vor erkannten Blicken gähnte ein finsterner Gang. Gang Anfang konnte man in Schulterhöhe den frischen Einschlag im Mauerwerk feststellen. Dazu ließen die ronnene Blutspitzer keinen Zweifel mehr, daß der Täter heifer des Rubio schwer getroffen sein mußte.

Gleich darauf sahen sie in nicht allzu großer Entfernung eine weiße Gestalt ausgestreckt auf dem Boden liegen. Anscheinend war der zu Boden Gesunkene tot, oder zum mindesten sehr schwer verwundet. Mit größter Vorsicht näherten sie sich, von Schritt zu Schritt verharrend, und standen schließlich, wie ein paar tauben zeigte, vor einer Leiche. Mit ein paar Schritten ihr der Kommissar die weiße Vermummung vor sich und blickte in die erstarrten Züge einer Frau. Neben der Toten lag eine ähnliche große Laterne, wie man sie schon beim Rubio vorgefunden hatte.

Sofort wurde die Leiche, die man dicht vor dem Polizeiarzt stellte einen Schulterschuss fest, der an linken Seite dicht unter der Achsel eingedrungen war. Die ganze Lunge quer durchgeschlagen hatte. In der Leiche fanden sich, genau wie bei Rubio, zwei anscheinend frisch präparierte elektrische Birnen.

Da wurde das Schloßpersonal zusammengerufen und vor die Leiche geführt. Mit schicklichem Schaudern schauten sich die Bedienten. Schließlich wußte der herrliche Schöfför mit aller Bestimmtheit anzugeben, daß früher verschiedentlich die Leiche zusammen mit dem fürchteten Rubio an den Landstraßen hätte herumgesehen. — Aber wo hatte das Verbrecherpaar Unterschlupf gefunden, und wo vor allem war die Präparierung vorgenommen worden? — Darüber schwebte noch ein völliges Dunkel. (Fortsetzung folgt.)